

## Leseprobe Vimalakīrti-Nirdeśa - Kapitel 2

(Lehrmethode der Befreiung)

Aus: *Vimalakīrti. Das Sutra von der unvorstellbaren Befreiung. Neubearbeitung der Übersetzung von Jakob Fischer und Yokota Takezō durch Monika Dräger in Zusammenarbeit mit Dh. Āryadeva. do evolution 2008.*

(S. 71 ff)

Zu jener Zeit lebte in der großen Stadt Vaiśālī ein reicher und angesehener Mann, ein Licchavi namens Vimalakīrti. Schon in früheren Zeiten verehrte er zahllose Buddhas und tat viel Gutes. Er hatte dadurch das geduldige Akzeptieren des Nicht-Entstehens aller *dharmas* erlangt<sup>1</sup> und erfreute sich einer ausgezeichneten Redefertigkeit.

Auf Grund seiner übernatürlichen Kräfte vermochte er alles, was er wollte, und besaß Kräfte, mit denen er das Gute stets bewahren und nie mehr verlieren konnte (*dhāraṇī*). Er trug eine große Furchtlosigkeit in sich und besiegte alle Dämonen. Er ging in das Tor der tiefsten Wahrheit ein und war durch die Vollendung der höchsten Weisheit (*prajñāpāramitā*) befreit. Er war geschickt in der Wahl der Mittel<sup>2</sup> um anderen zu helfen und er erfüllte damit die großen Gelübde (nämlich Erleuchtung zu erlangen und allen Lebewesen hilfreich zu sein). Er erkannte klar die in den Herzen aller Geschöpfe wohnenden Wünsche und Hoffnungen und unterschied deutlich zwischen der Stärke und Schwäche ihrer geistigen Vermögen (*indriyāṇi*), und mit seiner unübertroffenen Redegewandtheit lehrte er den Dharma entsprechend ihrer Fähigkeiten. Sein Herz war schon von früher her in den Lehren des Buddhas gereift. Weil er entschlossen dem Weg des Mahāyāna folgte, beruhten alle seine Handlungen auf rechter Ansicht. Er lebte mit der Haltung eines Buddha und sein Geist war weit wie der Ozean.

Von allen Buddhas gelobt, von den Schülern des Buddha, den *Śakras*, den Brahmanen und Königen verehrt, lebte er aus Geschick bei der Wahl der Mittel in Vaiśālī, um die Menschen zu befreien.

Seinen ungeheuren Reichtum verwandte er zur Rettung aller Armen und Hilflosen. Er befolgte die Vorsätze, um die Gesetzesübertreter zu schützen, und mit Geduld besänftigte er alle Zornigen. Mit seinem großen Eifer inspirierte er alle Trägen. Er hielt Konzentration, Gewahrsein und Meditation aufrecht, um die geistig Verwirrten zu unterstützen. Mit kristallklarer Weisheit belehrte er alle Verblendeten. Obwohl er das weiße Kleid der Laien trug, lebte er dennoch gemäß der Regeln des (Mönchs)-Sangha. Obwohl er in seinem Hause lebte, hing er dennoch nicht an dieser dreifachen Welt. Obwohl er Frau und Kinder hatte, übte er dennoch Enthaltensamkeit, und obwohl so umgeben von seinen Lieben, führte er dennoch ein dieser flüchtigen Welt entrücktes Leben. Obwohl er nach Art dieser Welt in Perlenschmuck umherging, lag doch in seiner ganzen Erscheinung jene hohe übernatürliche Gesinnung, die ihn schmückte. Obwohl er wie andere Menschen aß und trank, fand er doch viel mehr Geschmack an den Freuden der Meditation (*dhyāna*). Wenn er Spielhäuser besuchte, so tat er es nur, um die Spieler auf den reinen Weg zu führen. Er hörte sich wohl die Irrlehren der Menschen an, aber sein wahrer Glaube erlitt keinen Schaden. Er war beschlagen in den weltlichen Wissenschaften, fand aber an nichts mehr Freude, als an der Lehre des Buddha. Er gesellte sich zu allen Menschen und wurde überall als der Beste verehrt.

Er lebte im Einklang mit dem Dharma und lehrte ihn Jung und Alt. Obwohl er sich an allen auf weltlichen Nutzen zielenden Arbeiten wie alle übrigen Menschen beteiligte, so freute er sich doch nicht über den Gewinn. Wo er ging und stand, immer suchte er die

Menschen zu beglücken. Er beteiligte sich an Gerichtsverhandlungen, um dem Volk zu helfen und es zu beschützen. Er besuchte Diskussionsversammlungen, um die Menschen auf den Weg des Mahāyāna zu führen. Er besuchte Schulen, um die Kinder und Schüler aufzuklären. Er ging sogar in Freudenhäuser, um auf das Verderben sinnlicher Ausschweifungen hinzuweisen. Wenn er seinen Fuß in Kneipen setzte, so tat er es, um die Menschen von der Trunksucht abzubringen.

(S. 73 f.)

So lebte dieser reiche Mann, Vimalakīrti, in Vaiśālī und benutzte sein unendliches Geschick bei der Wahl der Mittel,<sup>3</sup> um zum Wohle aller Lebewesen zu wirken.

Da ließ Vimalakīrti aus Geschick bei der Wahl der Mittel zur Befreiung der Menschen eine Krankheit über sich kommen, und bald hieß es, Vimalakīrti sei erkrankt. Und die Könige und die hohen Minister und die Reichen und die Laienanhänger und der brahmanische Adel und alle Prinzen und die Beamten und andere, wohl einige Tausende, sie alle kamen, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Vimalakīrti benutzte diese gute Gelegenheit um alle, die ihn besuchten, zu belehren, indem er die Krankheit selbst zum Unterhaltungsthema nahm: „Meine Verehrten, der menschliche Leib ist von Natur aus ein sehr vergängliches, schwaches und gebrechliches Ding, das sehr schnell verwest. Es ist kein Verlass auf diesen Leib. Er selbst ist die Ursache von Schmerzen und allen Leiden, kurz der Sammelplatz unzähliger Krankheiten. Meine Verehrten, ein scharfsinniger Mensch vertraut niemals einem solchen Ding. Er zerplatzt wie ein Wassertropfen, den man weder fassen noch berühren kann. Er ist wie Schaum, der sich nicht lange hält. Dieser Leib ist wie eine Luftspiegelung, eine Fata Morgana, die durch das Dürsten nach Leidenschaft und dem Verlangen hervorgebracht wird. Er ist wie eine Bananenstaude, die innen hohl und haltlos ist. Wie ein Trugbild ist er, das man für etwas Wirkliches hält, weil das Herz verblendet ist. Wie ein Traum ist dieser Leib. Er ist schlechthin eine Wahnidee. Er ist wie ein Schatten, durch Karma verursacht, eine Folge früherer Handlungen. Er ist wie ein Echo, hervorgerufen durch verschiedene Ursachen und Bedingungen. Er ist wie eine dahin ziehende Wolke, die kommt und geht. Er ist wie ein Blitz, der plötzlich aufflammt und gleich wieder verschwunden ist.

Dieser Körper ist ohne Besitzer, wie die Erde. Im Körper befindet sich kein Ich (kein beständiges Selbst), wie bei der Flamme des Feuers. In ihm ist kein Leben, wie beim sausenden und brausenden Wind. In ihm wohnt keine fortdauernde Persönlichkeit, wie beim dahin fließenden Wasser. Dieser Leib ist nicht echt. Die vier Elemente (Erde, Wasser, Feuer und Wind) haben nur vorübergehend in ihm Wohnung genommen. Er ist leer, da er frei von „ich“ und „mein“ ist. Er besitzt kein Empfinden und keine Wahrnehmung, genau wie Pflanzen oder Schutthaufen. Er vermag nicht von sich aus zu handeln, sondern wird wie vom Wind (d.h. von anderen Kräften) hin und her geworfen. Er ist unrein und voll von Abscheulichem. Er ist voller Falschheit, und obwohl man ihn badet, kleidet oder nährt, so wird er dennoch am Ende vergehen. Dieser Körper ist die Quelle allen Unglücks und der Sitz von hundertundeiner Krankheit. Er ist wie ein ausgetrockneter Brunnen, da von Alter und Tod verfolgt. Nichts ist sicher an ihm, als das eine, dass er einmal sterben muss. Er ist wie eine Giftschlange, wie ein Räuber, wie ein menschenleeres Dorf und er ist seelisch und körperlich nichts anderes als eine Zusammensetzung der fünf *skandhas*<sup>4</sup>, achtzehn *dhātus*<sup>5</sup> und zwölf *āyatanas*<sup>6</sup>.”

„Meine Verehrten, diesen Leib muss man fürchten und verabscheuen, und Verlangen für den Körper des Tathāgata in sich erwecken. Und warum? Der Leib des Buddha ist der (reine

und wahre) Leib des Dharmas. Der Leib des Buddhas ist geboren aus unendlicher Tugendhaftigkeit und Weisheit. Geboren ist dieser Leib aus sittlichem Handeln, Meditation, Weisheit, Befreiung und aus der Erkenntnis der Befreiung. Er ist geboren aus Liebe, Mitgefühl, Mitfreude und aus Gleichmut. Er ist aus den Vollkommenheiten geboren: aus Freigebigkeit, aus Tugendhaftigkeit, aus Geduld und Sanftmut, aus Tatkraft, aus Meditation und aus Weisheit. Er ist geboren aus dem Geschick bei der Wahl der Mittel,<sup>7</sup> aus dem Fluidum der sechs übernatürlichen Kräfte (*ṣaḍ-abhijñā*),<sup>8</sup> aus der dreifältigen Erkenntnis (*tisro vidyāḥ*) heraus, aus den siebenunddreißig Arten der Erleuchtungswege (*sambodhyaṅga*). Er ist aus der Ruhe des Geistes und aus der wahren Einsicht (*samatha-vipaśyanā*) geboren, aus den zehn Kräften (*bala*), aus der vierfachen Furchtlosigkeit (*vaiśāradyā*) und den achtzehn unübertrefflichen Eigenschaften (*āveṇika-buddha-dharma*). Er ist aus dem Aufgeben schlechter Eigenschaften und dem Sammeln guter Eigenschaften geboren. Er ist aus Wahrheit geboren. Er ist aus Realität geboren. Er ist aus der Bemühung geboren. Aus diesen reinen unzähligen Tugenden heraus ist der edle Leib des Tathāgata geboren. Meine Verehrten, wenn ihr wünscht, diesen Leib zu empfangen und von allen Krankheiten der Welt befreit zu werden, so müsst ihr nach der höchsten Erleuchtung streben.“

Auf diese Weise lehrte Vimalakīrti seinen Besuchern den Dharma und weckte in Tausenden von Menschen das Verlangen nach der höchsten Erleuchtung<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Siehe Glossar unter „Geduldiges Akzeptieren des Nicht-Entstehens aller Dharmas“.

<sup>2</sup> Siehe Glossar unter: „Geschick bei der Wahl der Mittel“

<sup>3</sup> *Upāya*, siehe im Glossar unter „Geschick bei der Wahl der Mittel“.

<sup>4</sup> *Pañca skandhāḥ*: „fünf skandhas“, siehe „fünf Daseinsgruppen“ im Glossar.

<sup>5</sup> *Dhātu*: siehe „Elemente“ im Glossar.

<sup>6</sup> *Āyatana*s: siehe „Grundlagen der geistigen Vorgänge“ im Glossar.

<sup>7</sup> *Upāya*, siehe „Geschick bei der Wahl der Mittel“ im Glossar.

<sup>8</sup> *Ṣaḍ-abhijñā*, siehe „sechs übernatürliche Kräfte“ im Glossar.

<sup>9</sup> D.h., sie haben *bodhicitta* (siehe Glossar) entwickelt.